

Marburger Bund Zeitung

UNI-SPEZIAL

SOMMERSEMESTER 2023

Titelstory: Für Vielfalt in der Medizin

Gegen Diskriminierung in der medizinischen Ausbildung

Ab ins Ausland? Aber ja!

Aus dem OP-Saal direkt in die Kantine in Dänemark

Marburger Bund

Unterstützung für dich von Studienbeginn bis Berufsstart



Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

Foto: Bollhorst



in dieser Ausgabe des Uni-Spezials widmen wir uns dem Thema Diversität in der medizinischen Ausbildung und im Gesundheitswesen. Diversität beschreibt dabei nicht mehr und nicht weniger als menschliche Vielfalt. Sensibilität für Diversitätsaspekte ist in unserem medizinischen Setting besonders wichtig: Wir sollten unseren Patientinnen und Patienten ungeachtet von Gender, Religion, sexueller Orientierung, Behinderung, ethnischer Herkunft oder rassistischer Zuschreibungen sowie sozioökonomischer Faktoren begegnen und eine vertrauensvolle Beziehung schaffen. Auch unbewusstes sexistisches oder rassistisches Verhalten führt unter Umständen dazu, dass Patientinnen und Patienten die beste Behandlung vorenthalten wird. Daher ist es wichtig, dass im Studium eigene Bias reflektiert werden und Diversitätssensibilität geschult wird.

Diversitätsaspekte sind auch aufgrund der Zusammensetzung unseres Studiengangs von Relevanz. Ebenso bestimmen sozioökonomische Faktoren die Studienbedingungen: Die steigenden Lebensmittelpreise, Heizkosten und Mieten in studentischem Wohnraum treffen auch Medizinstudierende. Besonders im Praktischen Jahr stehen Studierende, die nicht auf volle Finanzierung aus dem Elternhaus setzen können, unter

finanziellem Druck. Dies kann keiner Chancengleichheit entsprechen. Es wird Zeit, dass die Politik sich unserer Probleme annimmt und eine angemessene PJ-Aufwandsentschädigung einführt.

Unserem Gesundheitswesen stehen derweil Veränderungen bevor: Das Bundesgesundheitsministerium plant eine umfangreiche Klinikreform. Auch wenn dies uns Studierende weniger zu betreffen scheint, sollten uns zwei Aspekte besonders wichtig sein: Zuerst sollte die Qualität der medizinischen Lehre nicht vergessen werden, daher müssen Lehraktivitäten des ärztlichen Personals berücksichtigt werden. Außerdem sollten unsere zukünftigen Arbeitsplätze für den Berufseinstieg und eine qualitative Facharztweiterbildung ausgelegt sein.

Im Kontext der Zukunft unseres Gesundheitswesens hat auch die Diskussion über Medizinstudienplätze vermehrt Öffentlichkeit gefunden. Um adäquate Arbeitsbedingungen und eine Familienvereinbarkeit für Ärztinnen und Ärzten zu schaffen, ist ein gut bemessener Personalschlüssel das entscheidende Kriterium. Deshalb brauchen wir mehr – und zwar staatlich finanzierte – Medizinstudienplätze in Deutschland. Das Ausscheiden der Babyboomer aus dem (ärztlichen) Beruf und der demografische Wandel sind schließlich große Herausforderungen für die Versorgungssicherheit und die Funktionsfähigkeit unseres Gesundheitssystems. Gleichzeitig sollte das ärztliche Personal nicht vernachlässigt werden: Es sollte auch Ärztinnen und Ärzten möglich sein, bei einer Vollzeitstelle „nur“ 100 Prozent zu arbeiten.

Nichtsdestotrotz sollte auch die Qualität der medizinischen Ausbildung im Fokus stehen: Daher ist es von großer Wichtigkeit, dass die Reform der Approbationsordnung echte Verbesserungen bringt und bei den entscheidenden Punkten, insbesondere der praktischen Ausbildung künftiger Ärztinnen, nicht gespart wird (die MB-Medien berichten regelmäßig). Schließlich ist es ein gesamtgesellschaftliches Anliegen, dass Ärztinnen gut ausgebildet in den Beruf starten können.

Eure Pauline

S. 6 BIS 8

Für Vielfalt in der Medizin ...

... statt Einfalt und Diskriminierung



S. 24 UND 25

Gesundheitspolitik

Das Gesundheitswesen ist dem Klischee nach ein „Haifischbecken“. Besser ist, man kennt sich dort aus. Diesmal: Bundestag und Bundesrat.



Zur Sache

- 2 Pauline Graichen:
Diversität in der medizinischen Ausbildung
Wir sollten unseren Patientinnen und Patienten ungeachtet von Gender, Religion, sexueller Orientierung, Behinderung, ethnischer Herkunft oder rassistischer Zuschreibungen sowie sozioökonomischer Faktoren begegnen.

Hilfreiche Informationen

- 4/5 Kann die KI Doktorarbeit?
Von der Energiepauschale über den ersten Arbeitsvertrag bis zur Künstlichen Intelligenz, die Texte (fast) allein schreiben soll oder Menschen auf ihr medizinisches Fachwissen abtestet: Themenvielfalt in kurzen Meldungen

Titelgeschichte

- 6–8 Für Vielfalt in der Medizin statt Einfalt und Diskriminierung
Egal, ob schlechte Sprüche am Präp Tisch eines Professors gegenüber jungen Frauen, einseitige Forschung oder stereotypisches Denken und rassistisches Verhalten: Diskriminierung tritt nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Medizin auf.

Der MB für Dich

- 14 Was ist das Besondere am Marburger Bund?
Der Marburger Bund ist nicht nur Deutschlands größter Ärzteverband mit freiwilliger Mitgliedschaft – er bietet auch vieles mehr als Beratung rund ums Studium, etwa bei PJ und Famulatur im Ausland.

- 15 Es ist geschafft: Mein PJ ist vorbei!
Andrej Weissenberger, stellvertretender Vorsitzender des Sprecherrates der Medizinstudierenden im Marburger Bund, berichtet über seine Erfahrungen im Praktischen Jahr. Die sind nicht ausschließlich positiv.

- 16/17 MB-Landesverbände
Viel Inspiration und Spaß bei 140 TeddyDocs auf ihrem Kongress in Niedersachsen und warum sich studentisches Engagement in Sachsen besonders lohnen kann.

Ausland

- 20/21 Aus dem OP-Saal direkt in die Kantine?
Der Marburger Bund unterstützt seine Mitglieder bei ihrem Wunsch ins Ausland zu gehen mit persönlicher Beratung – und durch Erfahrungsberichte in der Marburger Bund Zeitung, zum Beispiel zur Famulatur in Österreich oder einem Pflegepraktikum in Estland.
- 23 MB-Service
Von der praxisnahen Examensvorbereitung bis zu den vier Erfolgsschlüsseln gegen den Praxisschock im Krankenhaus – der Marburger Bund bietet zahlreiche interessante Veranstaltungen.

Gesundheitspolitik

- 24/25 Wer hat Angst vorm Haifischbecken?
Wer tummelt sich im Haifischbecken Gesundheitswesen eigentlich? Wir stellen dir einige der kleineren und größeren „Haifische“ kurz vor. Diesmal: Bundestag und Bundesrat.

Besser ist: Lassen Sie Ihren ersten Arbeitsvertrag prüfen!

Wie gelingt der Berufseinstieg? Das Online-Seminar zu dieser Frage gehörte zu denjenigen, die beim vergangenen Digitalen Semesterstart des Marburger Bundes am gefragtsten waren. Katharina von der Heyde, Geschäftsführerin des MB Hamburg, Anna Katharina Laas, Verbandsjuristin, sowie Deliah Cavalli-Ritterhoff als Moderation vom Landesverband gestalteten dieses Seminar.

Die Qual der Wahl beginnt schon im Studium mit der Wahl des Fachgebiets. Von der Heyde riet, bei der Wahl des Fachgebiets das Praktische Jahr zu nutzen. Hier sollte man sich Gedanken dazu machen, ob ein quasi generisches Fachgebiet besser passt, das überall angeboten wird – zum Beispiel die Innere Medizin –, oder ob die Wahl auf ein selteneres Fach wie die Kinderchirurgie fallen sollte. „Zu klären ist dabei auch die Frage, in-

wieweit können Sie die Weiterbildung ambulant absolvieren?“ Diese Frage ist dann besonders relevant, wenn man später im ambulanten Bereich arbeiten will. Immer sollte man nach ersten Gesprächen die Weiterbildungsbefugnis prüfen.

Das rege Interesse an diesem Seminar zeigte sich auch in den Fragen der Teilnehmenden, die über die Chatfunktion gestellt wurden. Also: Was tut man, wenn keine Pausen gewährt werden? „Sprechen Sie mit dem Betriebsrat und adressieren Sie dies bei Ihrem Arbeitgeber“, riet von der Heyde. „Das sollte man nicht so hinnehmen.“ Umziehzeiten – auch morgens – sind Arbeitszeiten und nicht Teil der Pausen.

Immer gilt, aber besonders bei fehlender Tarifbindung: „Lassen Sie Ihren Arbeitsvertrag von Ihrem Landesverband prüfen“, riet Laas.

Das kann zwar etwas dauern. Klar ist aber auch, dass seriöse Arbeitgeber nicht drängeln, einen fragwürdigen Arbeitsvertrag schnell noch zu unterschreiben. Vieles konnte in diesem Artikel wie auch im Seminar nur kurz angesprochen werden. Vertiefende Seminare bieten viele Landesverbände und der MB-Bundesverband zum Beispiel in der Reihe „DocSteps digital“. «

Foto: peterschreiber.media – stock.adobe.com



» DocSteps digital

Viele Infos für Studierende unter: t1p.de/mbdocsteps-digital



200 Euro für Studierende

Mit der einmaligen Energiepreispause von 200 Euro will die Regierung Menschen in Ausbildung entlasten. Sie kann laut Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) online beantragt werden.

Die Voraussetzungen für die Neubearbeitung sind nach Ansicht des Studentischen Hilfswerks anspruchsvoll. Laut BMBF ist das:

- Die Ausbildungsstätten müssen ihren Sitz in Deutschland haben,
- Studierende müssen zum 1. Dezember 2022 immatrikuliert, gewesen sein und
- der Wohnsitz oder gewöhnliche Aufenthalt muss zum Stichtag in Deutschland gewesen sein.

Der Erhalt der Energiepreispause von 300 Euro für Erwerbstätige sowie der Erhalt des Heizkostenzuschusses stehen laut BMBF dem Anspruch nicht entgegen. Auch BAföG-Empfängerinnen und -Empfänger müssen die Einmalzahlung beantragen. Sie wird nicht automatisch ausgezahlt. Studierende sowie Schülerinnen und Schüler an privaten Ausbildungsstätten sind laut BMBF nur dann antragsberechtigt, wenn zum 1. Dezember 2022 ein Ausbildungsgang an der Ausbildungsstätte einem solchen an einer öffentlichen Einrichtung als gleichwertig anerkannt war. «

» Link-Tipp

einmalzahlung200.de



Foto: nevodka.com – stock.adobe.com

TIPP

MediBasar

Du hast Lust, dich mit anderen Medizinstudierenden zu treffen und für gemeinsame Interessen stark zu machen? Du willst mehr über studentisches Engagement im Marburger Bund erfahren oder sogar im Sprecherrat auf Bundesebene mitwirken? Dann bist du bei uns genau richtig! Am Samstag, 26. August 2023, findet der MB MediBasar in Berlin statt, der Kontakttag für Medizinstudierende im Marburger Bund. Die Einladung beinhaltet neben dem spannenden Programm zwei Hotel-Übernachtungen in Berlin Mitte sowie An- und Abreise. Weitere Informationen findest du auf unserer Website marburgerbund.de/medibasar



Eine KI ist niemals Autorin

Ein Verbot von KI-Schreibtools in Hochschulen ergibt keinen Sinn. Das wird durch eine umfangreiche juristische Bewertung der grundlegenden rechtlichen Fragen im Zusammenhang mit dem Einsatz von Künstliche-Intelligenz (KI)-basierten Schreibtools an Hochschulen nahegelegt. Dieses wurde vom Projektteam von KI:edu.nrw der Ruhr-Universität Bochum um Dr. Peter Salden in Zusammenarbeit mit Prof. Thomas Hoeren von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) vorgelegt. Die Ausarbeitung klärt unter anderem, dass eine Software keine Urheberschaft an einem Text haben kann. Studierende, die das Tool nutzen, jedoch schon, wenn sie in erheblichem Maße geistige Eigenleistung zu den Texten beitragen – eine schwierige Frage, die im Einzelfall entschieden werden muss. Statt eines Verbots müssten die Hochschulen definieren, wann und unter



Foto: M.Dörr & M.Frommherz – stock.adobe.com

welchen Voraussetzungen Studierende KI-Schreibwerkzeuge einsetzen können. Das Gutachten stellt grundlegend klar, dass Nutzerinnen und Nutzer der Tools durchaus Urheberschaft an den KI-unterstützt generierten Texten beanspruchen können. „Voraussetzung ist allerdings, dass sie in erheblichem Maße geistige Eigenleistung zu den Texten beitragen“, meint Hoeren. „Ob dies gegeben ist, wird von Fall

zu Fall zu entscheiden sein – eine Schwierigkeit, die das Gutachten nicht im Vorhinein auflösen kann.“ Was allerdings ausgeschlossen ist, ist Urheberschaft – oder Autorschaft – durch die Software selbst. Denn eine geistige Eigenleistung könne von einer Software nicht erbracht werden. Das Gutachten wurde vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen in Auftrag gegeben



Gutachten zum sinnlosen Verbot von KI-Schreibtools

t1p.de/KI-autor

Studentinnen auf dem Vormarsch

Im Wintersemester 2021/22 waren erstmals mehr weibliche als männliche Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben. Dieser Trend bestätigt sich auch international. Dies zeigen zwei aktuelle Auswertungen des CHE. Fächer wie

Soziale Arbeit, Psychologie und Erziehungswissenschaft weisen dabei national und international die höchsten Frauenanteile von mehr als 70 Prozent auf. In der Medizin lag der Anteil bei fast 64 Prozent. Die Humanmedizin ist also nicht das einzige Fach, in dem Frauen auf dem Vormarsch sind. Glaubt man der Auswertung, so liegt die Medizin eher im Mittelfeld. Einer Parität kommen am nächsten die Internationale Betriebswirtschaft/Management mit rund 54 Prozent und die Mathematik mit fast 49 Prozent. Die Situation im Medizinstudium spiegelt sich mittlerweile auch im niedergelassenen Bereich wider: Der Anteil der Ärztinnen und Psychotherapeutinnen in der ambulanten Versorgung liegt erstmals bei über 50 Prozent. Das geht aus der aktuellen Arztzahlstatistik der KBV für das Jahr 2022 hervor. Je jünger Ärztinnen und Psychotherapeutinnen sind, desto höher ist der Frauenanteil.

Wenn die KI die Menschen testet ...

Das Oldenburger Softwareunternehmen worldiety hat in Kooperation mit dem Fraunhofer IDMT und der Hochschule Flensburg die Webseite des Forschungsprojekts „AudioCAT“ gelauncht. Die Partner nutzen eine intelligente Software zur Bewertung von Fachwissen und Soft Skills mit dem Ziel, Bewerberinnen und Bewerber in medizinischen und pflegerischen Anwendungsbereichen noch besser beurteilen zu können. Neben dem Fachwissen und der Sprachkompetenz sollen weitere Soft Skills wie aktives Zuhören, der geübte Umgang mit Stress, Lösungsorientiertheit, Entscheidungsfähigkeit und die Affinität zu transparenter Kommunikation gefragt sein. Die Technologie soll zukünftig insbesondere im Personalbereich bei Unternehmen wie Krankenhausgesellschaften oder Pflegeeinrichtungen das Recruiting, die interne Neubesetzung von Vakanzen und das Teambuilding effizienter gestalten. Gefördert wurde das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung BMBF (Förderkennzeichen 16SV8821). Das System kann auf der Webseite audiocat.de/exam getestet werden.



Foto: Ijupco Smokovski – stock.adobe.com



Für Vielfalt in der Medizin statt Ein

„Die weiblichen Geschöpfe treten mal bitte einen Schritt zurück, damit die Herren besser gucken können... Anatomie brauchen Sie später am Herd ja sowieso nicht.“ Das soll ein Professor im Seminar am Präpisch zu Studentinnen im zweiten vorklinischen Semester tatsächlich gesagt haben. So steht es auf der öffentlichen und anonymen Meldeplattform „DETECT“, die Teil des Projektes „DETECT gegen sexistische und rassistische Diskriminierung in der medizinischen Ausbildung“ ist. Vielleicht ist dies ein Einzelfall? Gegen die Einzelfallthese sprechen die Ergebnisse der UniSAFE-Umfrage unter Mitarbeit des GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Fast zwei von drei Mitarbeitenden und Studierenden, die daran teilgenommen, haben seit Beginn ihrer Tätigkeit an ihrer Einrichtung mindestens eine Form von geschlechtsbezogener Gewalt erlebt. Frauen (66 Prozent) und nicht binäre Menschen (74 Prozent) haben häufiger als Männer alle Formen geschlechtsbezogener Gewalt erlebt, mit Ausnahme von körperlicher Gewalt, die von mehr nicht binären Menschen und Männern angegeben wurde. Auf diesen Seiten des Uni-Spezials greifen wir diesen und weitere Aspekte der Diskriminierung in der Medizin und im Medizinstudium auf.

Diversity matters – Diskriminierung in der medizinischen Ausbildung

Von Pauline Graichen

Als angehende Ärzt:innen arbeiten wir mit Patient:innen unterschiedlichster Herkunft, verschiedener Geschlechter oder unterschiedlicher Religionen. Daher entwickelt sich auch unsere Ausbildung, und Diversitätssensibilität wird Bestandteil medizinischer Curricula. Jedoch sollte nicht nur in der Arzt-Patienten-Beziehung, sondern auch in unserem künftigen Arbeitsumfeld Diversität berücksichtigt werden. Ebenso wie das Gesundheitswesen kein Raum für Diskriminierung sein sollte, ist es wichtig, dass Medizinstudierende unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Religion die gleichen Karrierechancen erhalten. Konkret könnten die medizinischen Fakultäten diversitätssensible Zulassungsverfahren entwickeln und beispielsweise die Familienvereinbarkeit und Barrierefreiheit der Lehre fördern.

Zwei Drittel der Medizinstudierenden sind dabei weiblich, in Fächern wie Allgemeinmedizin sind mehr Ärztinnen als Ärzte tätig. Ist die Gleichberechtigung von Frauen unter diesen Umständen nicht schon erreicht? „Wir dachten, wir wären schon weiter ...“: Unter diesem Titel starteten die Junge Kammer

und das Junge Forum des MB Saar eine Kampagne gegen Sexismus in der Medizin. Im gemeinsamen Austausch von Ärztinnen fiel auf, wie häufig Sexismus auch heute im medizinischen Alltag auftritt. Es ist keine Seltenheit, dass Medizinstudentinnen oder Ärztinnen im Krankenhaus als „Schwester“ angesprochen oder anderweitig ihre Fachkompetenz abgesprochen wird. Insbesondere beim Thema Familienvereinbarkeit finden sich verfestigte stereotypische Rollenbilder und in kollegialen Gesprächen fallen Sätze, die man in Werbefilmen der Fünfzigerjahre verorten würde. Sexismus trifft an der Stelle auch Männer, die Elternzeit oder Teilzeitarbeit beantragen wollen.

Zusätzlich zur Konfrontation mit stereotypen Rollenbildern scheitert die Gleichberechtigung von Frauen spätestens an der sogenannten „Gläsernen Decke“. In medizinischen Führungspositionen nimmt der Frauenanteil rasant ab. Dabei gibt es Hinweise darauf, dass divers besetzte Führungsteams kreativer und flexibler arbeiten.

Sexismus ist allerdings keineswegs die einzige Form der Diskriminierung am Arbeitsplatz. Für einen diskriminierungsfreien Arbeitsplatz müssen auch weitere



Unfall und Diskriminierung

Diversitätsaspekte berücksichtigt werden. Daher sollte Diversität als Ganzes in der Ausbildung von Medizinstudierenden aufgenommen werden. Selbstreflexion, ein kritisches Hinterfragen der Einflüsse von Diversität auf Gesundheit und ein Beurteilen von Interaktionen mit Patient:innen und Kolleg:innen schaffen die

Grundlage für Diversitätssensibilität. Ein Leuchtturmprojekt gegen sexistische und rassistische Diskriminierung in der medizinischen Ausbildung ist „DETECT“, eine Freiburger Initiative. Zusätzlich zu Diversitäts-Schulungen vor Ort hat DETECT eine anonyme öffentliche Meldeplattform für Diskriminierungserfahrungen

gebaut. Es lohnt sich, Diversitätssensibilität zu fördern, die eigenen Erfahrungen im Klinik- und Praxisalltag infrage zu stellen und auf grenzüberschreitende Situationen hinzuweisen. Als Medizinstudierende und Ärzt:innen haben wir eine besondere Multiplikator:innen-Rolle, die wir nutzen sollten.



Meldeplattform und mehr zu Diskriminierungserfahrungen: detect.uni-freiburg.de

Gendermedizin – Ein kurzer Ausblick

Von Pauline Graichen

Geschlechtssensible Medizin, bekannt als Gendermedizin, strebt an, Einflüsse des Geschlechtes auf die Gesundheit zu berücksichtigen und zu erforschen. Biologisches (Sex) und soziales Geschlecht (Gender) bilden das Geschlecht, Gender und Sex müssen nicht übereinstimmen. Gendermedizin fokussiert also diverse Patientengruppen, insbesondere auch Trans- und non-binäre Personen.

Im wissenschaftlichen Gebrauch wird vereinfacht von Gender-Sex-Differences gesprochen, wobei biologische und soziale Komponenten ihre eigenen Einflüsse haben.

Einerseits sind die unterschiedlichen Wirkungen von Östrogenen und Testosteronen relevant, beispielsweise beim Risiko für koronare Herzkrankheit oder bei

Osteoporose. Die unterschiedlichen Hormonphasen des Menstruationszyklus können auch die Wirkung von Medikamenten beeinflussen. Daher sollten pharmakologische Studien verschiedene Zyklusstadien berücksichtigen. Krankheitssymptome von Männern sind lange als Standard untersucht worden, daher sind die „typischen“ Beschwerden bei einem Herzinfarkt auf Männer bezogen. Bei Frauen typischere Beschwerden werden als „unspezifische“ Beschwerden subsumiert. Während der COVID-19-Pandemie fielen auch geschlechtsspezifische Unterschiede auf: War die Sterblichkeit von Männern höher, blieb auf der anderen Seite das Long-COVID-Risiko bei Frauen erhöht.

Doch es sind auch soziale Rollen, die zur Gesundheit beitragen: „Care-Arbeit“, wie Kinderbetreuung oder Altenpflege, wird

vermehrt von Frauen geleistet. So entsteht ein medizinischer Risikofaktor, wenn die eigene Erholung nach medizinischen Eingriffen nicht möglich ist, weil Fürsorge für andere geleistet wird.

Um eine gute medizinische Ausbildung zu erhalten, dürfen die Einflüsse von Gender-Sex-Differences keinesfalls ausgeklammert werden. Daher sollten – im Sinne des neuen NKLM – geschlechtersensible Inhalte in die medizinischen Curricula integriert werden.

Anmerkung zum Text: Auch dieser Text ist Zeugnis der „Gender Data Gap“. Während Studien „männlich/weiblich“ häufiger unterscheiden, werden zu Trans- und non-binären Personen wenig Daten erhoben. Die Begriffe „Frauen“ und „Männer“ beziehen sich in diesem Text auf das erfasste Geschlecht.



MB Saar gegen Sexismus in der Medizin: marburger-bund.de/saarland/themen/kampagne-gegen-sexismus-der-medizin



Foto: Cienpies Design – stock.adobe.com

Für Vielfalt in der Medizin statt Einfalt und Diskriminierung

Bridging the Gap: Rassismus und Gesundheit

Von Pauline Graichen



Weitere Informationen zum Bundesfachnetz Gesundheit und Rassismus: gesundheit-und-rassismus.de

Es entspricht der ärztlichen Berufspflicht, alle Patient:innen ungeachtet ihrer Herkunft oder rassistischer Zuschreibungen medizinisch qualitativ zu versorgen. Aus Sicht des 2020 gegründeten Bundesfachnetzes Gesundheit und Rassismus entspricht die Realität in Deutschland nicht dieser Deklaration, stattdessen würden die Auswirkungen rassistischer Diskriminierung unzureichend thematisiert. Als Zusammenschluss von People of Colour (PoC) im Gesundheitswesen setzt sich das Netzwerk für eine rassismussensible Medizin und die Gesundheitsförderung und -versorgung von PoC ein.

Rassismussensibilität beinhaltet die Reflexion bewussten und unbewussten stereotypischen Denkens und rassistischen Verhaltens. Durch internalisierten Rassismus entsteht diskriminierendes Verhalten, welches massive Auswirkungen auf die Gesundheit von People of Colour hat. Auch die WHO hat

zuletzt 2017 die Auswirkungen rassistischer Diskriminierung auf die Gesundheit angemahnt.

Rassismus kann insbesondere die psychische Gesundheit gefährden. Dauerstress und alltägliche rassistische Mikroaggressionen können einer chronischen traumatischen Erfahrung entsprechen und damit zu einer erhöhten Vulnerabilität gegenüber Erkrankungen führen. Die Psychiaterin Amma Yeboah spricht sich für mehr Forschung hinsichtlich rassistischer Diskriminierungserfahrungen in Deutschland aus. Es bedürfe zudem adäquat geschulter Therapeut:innen, die Rassismuserfahrungen von Patient:innen anerkennen und entsprechend therapieren können.

Shreyasi Bhattacharya, Medizinstudentin aus Köln, plädiert für eine evidenzbasierte Medizin, die die Diversität ihrer Patient:innen reflektiert. Medizinische Geräte dürften nicht nur an helle Hautfarben angepasst sein: Pulsoxymeter

beispielsweise würden die Sauerstoffsättigung von People of Colour häufiger überschätzen. Da die Sauerstoffsättigung zur Beurteilung einer weiteren Behandlung genutzt werde, seien solche Messfehler fahrlässig und eine Gefährdung der Patientensicherheit.

Auch in Großbritannien werden People of Colour in der medizinischen Ausbildung ausgeblendet. Da in den Lehrmaterialien seiner Universität nur hellhäutige Patient:innen vertreten waren, entwickelte Malone Mukwende, ein Londoner Medizinstudent, selbstständig eine Ressource für Krankheitssymptome auf dunkler Haut („Mind the Gap“).

Es ist wichtig, dass insbesondere im sensiblen Bereich der Gesundheitsversorgung Rassismussensibilität gefördert wird: beginnend im Medizinstudium sowie in der Ausbildung aller Gesundheitsberufe. Zusätzlich sollten die gesundheitlichen Folgen von Rassismus besser erforscht werden. »

» Autorin

Pauline Graichen ist Autorin der Beiträge auf diesen Seiten. Sie ist Vorsitzende des Sprecherrats der Medizinstudierenden im Marburger Bund.



Sexistisch, frauenfeindlich, queerfeindlich. Menschenfeindliche Botschaften, Angriffe auf Gleichstellung, politische Strategien gegen Emanzipationsbestreben. Antifeminismus zeigt sich vielfältig. Eine bundesweite Meldestelle will antifeministische Vorfälle dokumentieren: antifeminismus-melden.de

Literatur zu Rassismus und Gesundheit

Yeboah, A. (2017). Rassismus und psychische Gesundheit in Deutschland. In: Fereidooni, K., El, M. (eds) Rassismuskritik und Widerstandsformen. Springer VS, Wiesbaden. doi.org/10.1007/978-3-658-14721-1_9

Shreyasi Bhattacharya, TEDxEhrenfeld: youtube.com/watch?v=vYpOZJYRzrw

Mind the gap: a handbook of clinical signs in black and brown skin / Malone Mukwende, Peter Tamony, Margot Turner. Wellcome Collection. Attribution-ShareAlike 4.0 International (CC BY-SA 4.0). wellcomecollection.org/works/ndx5vuhy

Aufklärung gegen Tabak legt (wieder) los

von Julia Nießen, Kristin Engel,
Lena Leiber und Julia Eschrich

Die studentische Projektgruppe „Aufklärung gegen Tabak“ (AgT) in Hannover bietet Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche an und klärt über die Auswirkungen des Rauchens sowie über Vorteile des Nichtrauchens auf. In Schulbesuchen mit einer informativen Präsentation und interaktiven Seminaren, in denen Folgen des Rauchens den Schüler:innen in Experimenten und an Modellen verdeutlicht werden, bringen Studierende der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) mit Spaß bei, warum das Nichtrauchen viele Vorteile bietet. Der Marburger Bund Niedersachsen unterstützt die AgT-Studierenden bei ihrem wichtigen Einsatz.

Durch die Corona-Pandemie hat sich die Gruppe nicht ausbremsen lassen, sondern ist vielmehr über sich hinausgewachsen: Da in einigen Phasen keine Schulbesuche möglich waren, wurden die Studierenden auf andere Weise kreativ. Zunächst entstand in dieser Phase der neue Podcast „Raucherecke“, der auf unterschiedlichen Streaming-Diensten kostenfrei abrufbar ist. Die Idee dahinter: Nicht nur Kinder und Jugendliche erreichen, sondern auch Erwachsene, wissenschaftlich Interessierte, medizinische Laien, Raucher:innen, Nicht- oder Ex-Raucher:innen – einfach alle Menschen, die sich für das Thema interessieren. Mindestens genauso breit aufgestellt ist das Themenangebot im Podcast: Von Fragen zu den Inhaltsstoffen einer Zigarette und dem Weg zur Raucherentwöhnung bis zu den Folgen der Tabakindustrie auf die Umwelt ist alles dabei. Die Studierenden planen, recherchieren und setzen sich mit Expert:innen zusammen. So ist in jeder Folge mindestens ein:e Expert:in zu hören. Erst vor kurzem

ist die neuste Folge „Krankheitsvorgänge in der Lunge – Hanse Studie Part II“ erschienen, der zweite Teil einer Trilogie zum Thema „Auswirkungen auf die Organsysteme“.

Dass sich die Gruppe durch die Pandemie nicht hat aufhalten lassen, ist ebenfalls an dem folgenden Projekt zu sehen: Da es den Studierenden wichtig war, weiterhin Prävention an Schulen zu leisten, um junge Menschen direkt zu erreichen, suchten sie nach einer Möglichkeit, dies in allen Zeiten trotz Schulschließungen und Kontaktbeschränkungen realisieren zu können. So entstand ein Film, der die Inhalte der Präsentation und Seminare zusammenfasst und für Schulen zum Abspielen verfügbar sein soll. Für einige dürfte dabei wohl auch ein Gefühl von Nostalgie aufkommen, denn die gesamte Szenerie ist in Anlehnung an das bekannte Format „Wissen macht Ah!“ entstanden. Während die letzten Schnittarbeiten noch andauern, soll der Film „Wissen macht A(h)gT“ bald für alle interessierten Schulen zur Verfügung stehen.

Ende 2021 hat in der Gruppe auch eine Umstrukturierung auf der Ebene der Leitung stattgefunden: Die Vorsitzenden Luzia Bruns und Johannes Münden haben die Positionen an Julia Eschrich, Julia Nießen, Kristin Engel und Lena Leiber weitergegeben. Seitdem hat der nun vierköpfige Vorstand die Schulbesuche wieder aufleben lassen und sich für die neuen Projekte wie den Podcast und die Erweiterung der Angebote starkgemacht. Im vergangenen Jahr wurde das Spektrum erstmals auch in die Erwachsenenbildung ausgeweitet: „Wir wollen möglichst viele Personen erreichen und zum Nichtrauchen motivieren“, erklären die Vorsitzenden, warum die Gruppe ihre Inhalte nun auch an Erwachsene richtet.



Foto: VRD – stock.adobe.com

Am Welt Nichtrauchertag, waren die Studierenden natürlich auch aktiv: In der Innenstadt Hannovers klärten sie Interessierte über die Vorteile des Nichtrauchens und ihre Angebote auf. Gemeinsam mit dem Deutschen Zentrum für Lungenforschung, das unter anderem über das „Rauchfrei“-Programm zur Raucherentwöhnung informierte, konnten sie das Interesse vieler Passant:innen wecken und an Körpermodellen, Bildern und in Experimenten verdeutlichen, was das Rauchen mit dem Körper anstellt.

So gibt es in der Projektgruppe immer viel zu tun und auch jede Menge Spaß: Schulbesuche, gemeinsame Gruppentreffen, Pressetermini, Recherche und Durchführung des Podcasts, die Technik im Hintergrund, Planung von neuen Projekten und vieles mehr. Neue Mitglieder sind immer herzlich willkommen und gerne gesehen.

» Zu den Autorinnen

Julia Nießen, Kristin Engel, Lena Leiber und Julia Eschrich studieren Humanmedizin an der Medizinischen Hochschule Hannover und bilden seit rund einem Jahr das Leitungsteam von „Aufklärung gegen Tabak“. Wer Interesse hat, kann sich jederzeit bei der Gruppe melden per E-Mail an agt@mhh-asta.de



Starkes Engagement, gute Ideen und viel Spaß verbinden das Team der „Aufklärung gegen Tabak“. Foto: Aufklärung gegen Tabak

MB MediBasar

Der Kontakttag für Studierende im Marburger Bund



SAMSTAG, 26.08.2023
INKL. BERLIN-WOCHENENDE

In der Einladung enthalten sind zwei Übernachtungen
sowie Kosten für An- und Abreise am 25. und 27.08.2023.



- 1 LV Baden-Württemberg**
www.marburger-bund-bw.de
Hauptamtler:
Michael Beck | info@marburger-bund-bw.de
Timo Schafhitzel | info@marburger-bund-bw.de
Ansprechpartner im Vorstand:
Sylvia Ottmüller | info@marburger-bund-bw.de
Carolyn Strass | info@marburger-bund-bw.de
Benjamin Breckwoldt | info@marburger-bund-bw.de
Studentische Ansprechpartner:
Jessica Axtmann | info@marburger-bund-bw.de
Alexander Fischer | info@marburger-bund-bw.de
- 2 LV Bayern**
www.mb-bayern.de
Ansprechpartner:
Georg Böhmer | boehmer@mb-bayern.de
Karin Lange | presse@mb-bayern.de
Landesvorstand:
Dr. Annette Luther | mail@mb-bayern.de
- 3 LV Berlin/Brandenburg**
www.marburger-bund.de/berlinbrandenburg
Hauptamtler:
Stefan Pohlmann | info@marburgerbund-lvbb.de
Studentische Ansprechpartnerin:
Constanze Czimmeck | constanze.czimmeck@charite.de
- 4 LV Bremen**
www.marburger-bund.de/landesverbaende/bremen
Ansprechpartnerin:
Carmen Schröder | bremen@marburger-bund.de
- 5 LV Hamburg**
www.marburger-bund.de/landesverbaende/hamburg
Ansprechpartnerin:
Katharina von der Heyde | studierendenvertretung@mb-hamburg.de
Studentische Ansprechpartner:
Tobias Bokowski | studierendenvertretung@mb-hamburg.de
Hanna In | studierendenvertretung@mb-hamburg.de
Saman Keshtkaran | studierendenvertretung@mb-hamburg.de
- 6 LV Hessen**
www.mbhessen.de
Ansprechpartnerin:
Julia Schaefer | schaefer@mbhessen.de
Studentische Ansprechpartner:
Moritz Funk | stud.uni-ffm@mbhessen.de
Carina Körner | stud.uni-giessen@mbhessen.de
Pauline Graichen | stud.uni-marburg@mbhessen.de
- 7 LV Mecklenburg-Vorpommern**
www.marburger-bund-mv.de
Ansprechpartnerin:
Ute Germar | service@marburger-bund-mv.de
- 8 LV Niedersachsen**
www.mb-niedersachsen.de
Ansprechpartnerin:
Anna Dierking | presse@mb-niedersachsen.de
Studentischer Ansprechpartner:
Jan-Niklas Ricke | Janniklas.Ricke@stud.mh-hannover.de
- 9 LV Nordrhein-Westfalen/Rheinland-Pfalz**
www.marburger-bund.net
Ansprechpartner:
Andreas Höffken | info@marburger-bund.net
Studentischer Ansprechpartner:
Andrej Weissenberger | info@marburger-bund.net

- 10 LV Saarland**
www.mb-saar.de
Ansprechpartnerin:
Natalie Truar | truar@mb-saar.de
- 11 LV Sachsen**
www.mb-sachsen.de
Studentischer Ansprechpartner:
Konstantin Willkommen | presse@mb-sachsen.de
- 12 LV Sachsen-Anhalt**
www.marburger-bund.de/landesverbaende/sachsen-anhalt
Ansprechpartnerin:
Andrea Huth | marburgerbund.lvsa@t-online.de
- 13 LV Schleswig-Holstein**
www.marburger-bund-sh.de
Ansprechpartner:
Daniel Arp | info@marburger-bund-sh.de
Studentische Ansprechpartner:
Björn Unger | info@marburger-bund-sh.de
Marie-Luise Franz | info@marburger-bund-sh.de
- 14 LV Thüringen**
www.marburger-bund.de/landesverbaende/thuringen
Ansprechpartnerin:
Kerstin Boldt | mb-thuringen@t-online.de

Bundesverband

www.marburger-bund.de

Ansprechpartnerin:

Stefanie Gehrlein | studenten@marburger-bund.de





Jetzt online
Girokonto
eröffnen!

Kopf frei fürs Studium.

Mit unserem Studentenpaket exklusiv für Studenten
der akademischen Heilberufe.

▷ apobank.de/studenten

Wer mitgestalten will, sollte sich engagieren!

Fachschaften als wichtige studentische Interessenvertretung

Als Fachschaft bezeichnet man die Gesamtheit aller Studierenden eines Studienfaches. Umgangssprachlich sind jedoch oft damit die Vertreterinnen und Vertreter der Fachschaftsvertretung (FSV) oder des Fachschaftsrats (FR) gemeint. Sie werden durch alle Studierenden des jeweiligen Studiengangs in einer demokratischen Wahl für mindestens ein Jahr gewählt.

Die Gremien FSV und FR sind studentische Interessenvertretungen, z.B. der Studierenden der Humanmedizin. Und hier gehören auch Mitglieder des Marburger Bundes hinein. Eine aktive Mitarbeit in der eigenen Fachschaft ist eine wirkliche Bereicherung: Es geht dort um Problemlagen im eigenen Studienfach und in der eigenen Lebensrealität, wenn es beispielsweise um die Reform der Approbationsordnung oder die Lehrbedingungen im PJ geht.

Auch die Organisation einer Fachschaftsparty oder die Anschaffung von vergünstigten Lehrbüchern für Kommilitoninnen und Kommilitonen gehören dazu.

Eine starke Vertretung der MB-Studierenden in den Fachschaften ist genauso sinnvoll, wie sie es später für die approbierten Ärztinnen und Ärzte in den Ärztekammern ist, in der alle ärztlich Tätigen Pflichtmitglied sind. Wer also aktiv Einfluss auf seine Studienbedingungen nehmen will, ist erstens Mitglied im Marburger Bund und stellt sich zweitens zur Wahl für die FSV bzw. den FR oder geht zumindest wählen.

Das gilt selbst dort, wo es keine studentische Vertretung gibt – denn dort gibt es meist vom Studienfach unabhängige Fachschaftsinitiativen oder ähnliche studentische Organisationen, die ebenfalls gute Arbeit leisten und Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen können. «



Foto: © Brad Pitt - stock.adobe.com

Sprecherrat der Medizinstudierenden im MB

Gute Gelegenheit, sich zu engagieren und zu vernetzen

Der Sprecherrat der Medizinstudierenden vertritt bundesweit die studentischen Interessen im Marburger Bund. Seine Mitglieder werden von den MB-Landesverbänden in den Sprecherrat entsandt. Sie treffen sich ungefähr zweimal im Jahr in Berlin, um über aktuelle Themen und Belange zu beraten, virtuell auch mal zwichendurch zu besonderen Themen.

Die Vorsitzende des studentischen Sprecherrates ist kooptiertes Mitglied im MB-Bundesvorstand und findet hier Gehör mit den studentischen Anliegen. Falls du Interesse hast, im Sprecherrat mitzuarbeiten, wende dich gerne an den jeweiligen Landesverband (Internet: www.marburger-bund.de/landesverbaende). Wir freuen uns auf Dich! «

Aus dem Bundesvorstand begleiten den Sprecherrat der Medizinstudierenden im MB:

Dr. Sven Christian Dreyer und Dr. Andreas Botzlar

Hauptamtliche Geschäftsführung:

RAin Stefanie Gehrlein

Die studentischen Mitglieder des MB-Sprecherrates aus den MB-Landesverbänden:

Vorsitzende: Pauline Graichen, Hessen, Stellv. Vorsitzender: Andrej Weissenberger, NRW/RLP

Weitere Mitglieder sind:

Jessica Axtmann (Baden-Württemberg)

Björn Gornik-Axtmann (Baden-Württemberg)

Constanze Czimmeck (Berlin/Brandenburg)

Yannik Müller (Berlin/Brandenburg)

Tobias Bokowski (Hamburg)

Hanna Inn (Hamburg)

Saman Keshtkaran (Hamburg)

Moritz Funk (Hessen)

Nikolai Kascha (Hessen)

Axel Florian Aschenbrenner

(Mecklenburg-Vorpommern)

Ole Plöhn (Mecklenburg-Vorpommern)

Marius Bursky (Niedersachsen)

Sinan Yilmaz (Niedersachsen)

Ina Christin Zwilling (Niedersachsen)

Philippe Drießen (NRW/RLP)

Helena Petereit (NRW/RLP)

Agnes Venghaus (Saarland)

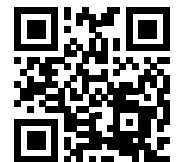
Konstantin Hauschild (Sachsen-Anhalt)

Marie Luise Franz (Schleswig-Holstein)

Björn Unger (Schleswig-Holstein)

» Link-Tipp

Auf Seite 11 dieses Uni-Spezials findet Ihr Eure Ansprechpartner im MB und unter mb-studenten.de weitere interessante Infos.





Ärzte-Warnstreik in Frankfurt 2022. Foto: MB

Warum ...

... in den Marburger Bund?

- › Beitragsfreie Mitgliedschaft für Studierende
- › Kostenfreie und vergünstigte Seminare und Veranstaltungen
- › Auf Wunsch: kostenfreie Privat- und Berufshaftpflichtversicherung, Auslandsrankenversicherung
- › AMBOSS-Sorglos-Abo
- › Umfassende Informationen zu PJ, Berufseinstieg, Weiterbildung und Gesundheitspolitik
- › Beratung rund ums Studium, etwa bei PJ und Famulatur im Ausland

Mit Berufseinstieg: kostenlose rechtliche Beratung rund um das erste Arbeitsverhältnis, alle weiteren Vertragsprüfungen, gewerkschaftliche Vertretung, arzt spezifische Tarifverträge

Werde Mitglied in Deutschlands größtem Ärzteverband!



Online gehen und beitreten unter mb-studenten.de

Was ...

... ist das Besondere am Marburger Bund?

Der Marburger Bund ist nicht nur Deutschlands größter Ärzteverband mit freiwilliger Mitgliedschaft, er ist auch Deutschlands einzige Ärztegewerkschaft. Als solche handelt er arzt spezifische Tarifverträge für die Ärztinnen und Ärzte an den allermeisten Kliniken in Deutschland aus.

Das Recht dazu haben Ärztinnen und Ärzte sowie Medizinstudierende in den Jahren 2005 und 2006 gemeinsam in wochenlangen Streiks durchgesetzt.

Verhandelt wird mit Krankenhausarbeitgebern auf Bundes- und Landesebene. Manche Tarifverträge werden durch die MB-Landesverbände auch nur für einzelne Krankenhäuser abgeschlossen, wo Ärztinnen und Ärzte ihr Recht auf einen arzt spezifischen Tarifvertrag durchsetzen wollen.

Der MB setzt sich darüber hinaus dafür ein, dass es künftig auch Tarifverträge für angestellte Ärztinnen und Ärzte in Praxen und medizinischen Versorgungszentren gibt.

Warum ist das von Interesse für Medizinstudierende? Ganz einfach:

Medizinstudierende im Marburger Bund erhalten über viele verschiedene Informationskanäle wichtige Infos über spätere mögliche Arbeitgeber. Das verschafft einen enormen Wissensvorsprung. Wer sollte außerdem besser zum Zeitpunkt des Berufseinstiegs beim ersten Arbeitsvertrag seine Mitglieder kostenlos beraten können als jene Organisation, die die Tarifverträge – darin geht es um konkrete Gehalt, die Arbeitszeit, die Regelungen zu Überstunden, zum Bereitschaftsdienst usw. – gemeinsam mit Ärztinnen und Ärzten in Verhandlungskommissionen gegenüber einem Arbeitgeber durchgesetzt hat?

Als Medizinstudierender hat man vielleicht auch bereits einen Arbeitsvertrag für einen Nebenjob – auch da bekommt man schon Hilfe vom MB, wenn es Probleme gibt.

Und dann gilt schlicht und einfach: Je mehr Mitglieder eine Gewerkschaft zählt, desto durchsetzungsfähiger ist sie, desto besser ist der Einzelne in schwierigen Arbeitssituationen geschützt – zurzeit denken so mehr als 135.000 MB-Mitglieder, vom Studierenden bis zum Chefarzt.

Ein individueller Erfahrungsbericht

Es ist geschafft: Mein PJ ist vorbei!

Es werden noch einige Tage vergehen müssen, bis ich mich daran gewöhnt habe, nicht morgens in der Frühbesprechung zu erscheinen, anschließend die Stationsübersicht zu drucken, die gestellten Blutentnahmen zu prüfen und mit ihnen loszulegen. Nach mindestens dreistelligen Blutentnahmen, unzähligen Viggo-Anlagen, Schellong- und neurologischen Tests, Pleura- und Abdomensonos ist es ungewohnt, wieder an den Schreibtisch zurückzukehren und seine Kräfte zu bündeln, um für das M3 zu lernen. Das Ziel, auf das ich seit Jahren hinarbeite, ist in greifbarer Nähe.

Seit meiner Kindheit wollte ich Kinderarzt werden, daher führte kein Weg am Wahltertial in der Pädiatrie vorbei. Es war der perfekte Einstieg ins PJ: intensiv, lehrreich und spannend! Mein Wunsch, Pädiater zu werden, wurde bestätigt. Neben der eigenen Person ist auch das Team für den Erfolg eines Tertials verantwortlich. Wenn als einheitliches Team gearbeitet wird, fällt es plötzlich leicht, Aufgaben zu delegieren und Verantwortung zu übertragen.

Dass der Umgangston ganz anders sein kann, lehrte mich die viszeralkirurgische Rotation. Zu viele Patientinnen und Patienten, zu wenig Ärztinnen und Ärzte, lange OP-Zeiten, dazu noch ein Berg an Stationsarbeit. Da ist selbst die erfahrenste Person irgendwann gestresst und wird laut im OP. Das können nicht alle ab, weswegen die Chirurgie unter anderem immer noch das Gebiet ist, das im PJ am meisten gefürchtet wird. Ein großes Lob gilt den Ärztinnen und Ärzten der Herzchirurgie und der

Gefäßchirurgie. Sie haben es geschafft, mein Chirurgie-Tertial zu einem guten und lehrreichen zu machen!

Zuletzt die Innere: Es hat schon Gründe, warum beim M2-Lernplan auf Amboss so viele Tage auf dieses Fach entfallen. Es gibt nichts, was es nicht gibt: Graue, blaue, gelbe Menschen, unvorhersehbare Verläufe und Medikamente, Medikamente. Die Innere Medizin ist vergleichbar mit einem Ü-Ei – man weiß nie, was drin ist. Niemand weiß, mit welchem Krankheitsbild der nächste Patient in die Notaufnahme kommt oder welche unerwarteten Dinge auf der Station passieren. Man muss für alles vorbereitet sein. Das hat mich beeindruckt, und zwar so sehr, dass es mich auf eine internistische Station verschlagen hätte, gäbe es die Pädiatrie nicht.

Danke für die gute und lehrreiche Zeit sowie die Mühen und das wertschätzende Feedback, die Ärztinnen und Ärzte nicht gescheut haben, um mich auf das Berufsleben vorzubereiten. Danke an meine engagierten Kommilitoninnen und Kommilitonen, die das PJ zu einem unvergesslichen Abschnitt des Studiums gemacht haben. Wir sehen uns bald wieder.

P.S.: Liebe Verantwortlichen, kümmert euch endlich um eine wertschätzende Entschädigung des PJs. Ihr würdet auch nicht für einen Hungerlohn in Vollzeit arbeiten, wenn ihr damit nicht euren Lebensunterhalt finanzieren könntet. ;-)

» Zum Autor

Der Autor Andrej Weissenberger studiert Humanmedizin in Bonn. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Sprecherrates der Medizinstudierenden im Marburger Bund.

Foto: Thomas Henning



Die Medis und viel mehr

Die Medimeisterschaften 2022 bleiben unvergesslich! In guter Tradition hat der Marburger Bund Niedersachsen die Studi-Teams aus Hannover, Oldenburg und Göttingen gerne wieder unterstützt. Erfahrungsberichte findet ihr auf der Website des Landesverbands.

Bei der Göttinger O-Phase zum Wintersemester 2022/23 bereiteten die Tutor:innen der „Krankenschwestern“ „ihren“ Erstis wieder einen unvergesslichen Einstieg. Auch der MB Niedersachsen hat die neuen Studierenden vor Ort begrüßt. Die mobile Versorgung der Erstis hatten die Tutor:innen der „Ducktors“ während der Göttinger O-Phase gesichert: Der Team-Wagen, voll mit Getränken und Snacks, brachte alle gut durch die Stadtrallye und an jedes andere Ziel!

Der MB Niedersachsen unterstützte auch die studentische Projektgruppe „Aufklärung gegen Tabak“. Mehr auf Seite 9 dieses Uni-Spezials. Zu vielem anderen findet ihr Infos und Texte auf der Website unter mb-niedersachsen.de.



Mit viel Liebe zum Detail hatten die Ducktors ihren Team-Wagen hergerichtet. Foto: privat

Du willst aktiv mitgestalten?

Wir freuen uns, dich kennenzulernen! Beim Marburger Bund Niedersachsen kannst du die Themen einbringen, die dir am Herzen liegen und dich für gute und faire Studienbedingungen stark machen. Du gewinnst interessante Einblicke in aktuelle gesundheitspolitische Themen – auf Landes- und auf Bundesebene. Aktuell suchen wir insbesondere Kontaktstudierende aus Göttingen und Oldenburg.

Du hast Lust, dich mit Mitstreiter:innen in einem großen Netzwerk aus Medizinstudierenden und jungen und erfahrenen Ärzt:innen auszutauschen und aktiv mitzugestalten? Dann melde dich bei uns und wir schauen gemeinsam, welches Engagement in welchem Umfang für dich passt.

Kontakt: Anna Dierking,
dierking@mb-niedersachsen.de



Ihr Herz schlägt für das Teddybärkrankenhaus: Die 140 Teilnehmenden des TBK-Kongresses in Göttingen engagieren sich mit viel Zeit und Energie als TeddyDocs. Foto: Tom Hennigs

Niedersachsen

Viel Inspiration und Spaß: 140 TeddyDocs

Von Helena Krämer

Während das Jahr verfliegt und die Öffnung des Teddybärkrankenhauses (TBK) Göttingen im Juni 2022 bereits einige Monate zurückliegt, steht die Planung durch das Organisationsteam des TBKs selten wirklich still. Doch seit einiger Zeit bewegte das Team vor allem eines: Die Planung und Durchführung des TBK-Kongresses!

Der Teddybärkrankenhaus-Kongress wurde 2015 ins Leben gerufen, um Vernetzung, aber auch Fort- und Weiterbildung für Organisationsteams des TBKs in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu ermöglichen. All dies hat zum Ziel, das Teddybärkrankenhaus als Projekt kontinuierlich nachhaltig weiterzuentwickeln. Dabei wechselt der Austragungsort jährlich. In diesem Jahr machten sich daher rund 140 Teilnehmende auf den Weg nach Göttingen – für ein Kongresswochenende im Oktober 2022. Neben drei Seminarblöcken zur Organisation des TBKs, pädiatrischen Kursen, Vorlesungen und Kreativ-Workshops, sollte hier auch die Vernetzung zwischen den TBKs nicht zu kurz kommen: In Gemeinschaft konnten die Teilnehmenden ein Wochenende lang ihre Erfahrungen und Ideen aus-

tauschen und dadurch ganz konkret voneinander lernen.

Für mich persönlich ist es jedes Mal ein besonderes Erlebnis, wenn wir uns von den verschiedenen Teddybärkrankenhäusern treffen. Dabei entstehen immer viele gute Ideen und neue Kontakte und es motiviert einfach ungemein zu sehen, wie alle, die dabei sind, sich gemeinsam für das Teddybärkrankenhaus starkmachen. Wir freuen uns sehr, dass unser Kongress auch in diesen unsicheren Zeiten wie geplant stattfinden konnte und wir von den Teilnehmenden so viele tolle Rückmeldungen bekommen haben.

Fortbildungspunkte gab es zwar leider für die teilnehmenden TeddyDocs noch nicht – dafür aber neben einem Sponsoring auch ein wunderbares Goodie vom Marburger Bund Niedersachsen für den perfekten Teddyklinikalltag: Kugelschreiber mit Pointer-Leuchten!

» Zur Autorin

Helena Krämer studiert Humanmedizin in Göttingen. Als Mitglied im TBK-Team Göttingen war Helena eine der Hauptorganisator:innen des internationalen Kongresses. Ihr habt Lust, euch auch im TBK zu engagieren? Dann freuen sich die TeddyDocs über eure Nachricht unter teddybaer.krankenhaus@gmx.de



„Viele wissen gar nicht, dass sie ihr Studium mitgestalten können“

Der MB Sachsen unterstützt mit dem Deutschlandstipendium seit 2018 je eine/n Medizinstudentin/en an den Universitäten in Leipzig und Dresden. In Leipzig fördert der MB Sachsen seit Oktober 2022 Felicitas Vogt. Im Interview mit Kristin Dolk, Referentin Verbandskommunikation des MB Sachsen, spricht sie über ihr ehrenamtliches Engagement für das Medizinstudium.

Felicitas, warum möchtest du Ärztin werden?

Felicitas: Das wusste ich selbst lange nicht. Ich wollte einen naturwissenschaftlichen Beruf ausüben und dabei gern mit Menschen interagieren. Deshalb hat sich Medizin als ideales Berufsfeld für mich herausgestellt. Am Studium fasziniert mich am meisten, wie schnell in der Medizin Fortschritte gemacht werden. Das bedeutet auch, dass jeder Arzt und jede Ärztin eigentlich das ganze Berufsleben ständig Neues lernen und Altbewährtes hinterfragen muss. Und lebenslanges Lernen ist auf jeden Fall etwas, was ich gerne mache.

Was hat dich dazu bewogen, dich auch im Fachschaftsrat zu engagieren?

Felicitas: Bereits in der Schule war ich als Klassensprecherin aktiv. In

meinem ersten Studium bin ich durch Zufall in den Fachschaftsrat gerutscht und seit ich in Leipzig studiere, war mir klar, dass ich mich auch hier engagieren möchte. Der Fachschaftsrat besteht immer aus einer Gruppe von Menschen, die motiviert sind, das Studium zu verbessern und sich für die anderen Studierenden einzusetzen. Dabei ist jede Hilfe gern gesehen.

Für welche Themen machst du dich hauptsächlich stark, und warum?

Felicitas: Innerhalb der Fachschaft kümmere ich mich um die Kommunikation mit unseren Projektgruppen. Ich finde es toll, wie viele verschiedene Gruppen von Studierenden es allein im Bereich Medizin gibt, die sich für ihren jeweiligen Schwerpunkt einsetzen.

Zum anderen ist es mir wichtig, Erfahrungen an die jüngeren Semester weiterzugeben. Deshalb bin ich zum Beispiel dieses Jahr für die Erklärbärsrunde zum Physikum zuständig. Das ist eine Frage- und Informationsrunde für Studierende von Studierenden.

Inwiefern hilft dir das Deutschlandstipendium bei deinem Engagement?

Felicitas: Das Stipendium hilft mir, mich auf mein Studium und mein Engagement zu konzentrieren. Dadurch muss ich mir nebenbei nicht noch viele Gedanken über meine finanzielle Situation machen. Das schafft viele Freiheiten, für die ich sehr dankbar bin.

Braucht es generell mehr studentisches Engagement?

Felicitas: Auf jeden Fall! Viele wissen gar nicht, dass sie durch ehrenamtliches Engagement ihr Studium bedeutend mitgestalten können. Außerdem könnte durch mehr Engagement das Schubladen-

denken nach dem Motto ‚die da oben‘ – womit Dekanat, Kommissionen oder auch Fachschaftsrat gemeint sein können – abgebaut werden. Und wir könnten durch mehr Mitstreiter:innen die vielen Projektideen besser umsetzen.

Hast du als Deutschlandstipendiatin bestimmte Erwartungen an den Marburger Bund?

Felicitas: Ich denke, dass wir in Leipzig bereits sehr gut mit dem Marburger Bund vernetzt sind und wir dadurch von interessanten Angeboten profitieren können. Mein großer Wunsch an den MB aktuell ist, dass er sich dafür einsetzt, dass die angestrebte Änderung der Approbationsordnung schnell umgesetzt wird und studentische Initiativen unterstützt werden. «

Mariam engagiert sich für Chancengleichheit

An der TU Dresden fördert der MB Sachsen seit Oktober 2022 die Deutschlandstipendiatin Mariam Arnold. Sie gehört zum ersten Jahrgang des neuen Modellstudiengangs am Standort Chemnitz und macht sich hier für studentische Mitbestimmung und Chancengleichheit stark. Mehr über Mariam erfahrt ihr im Interview unter t1p.de/sax-mariam



Studierende bereichern die Verbandsarbeit

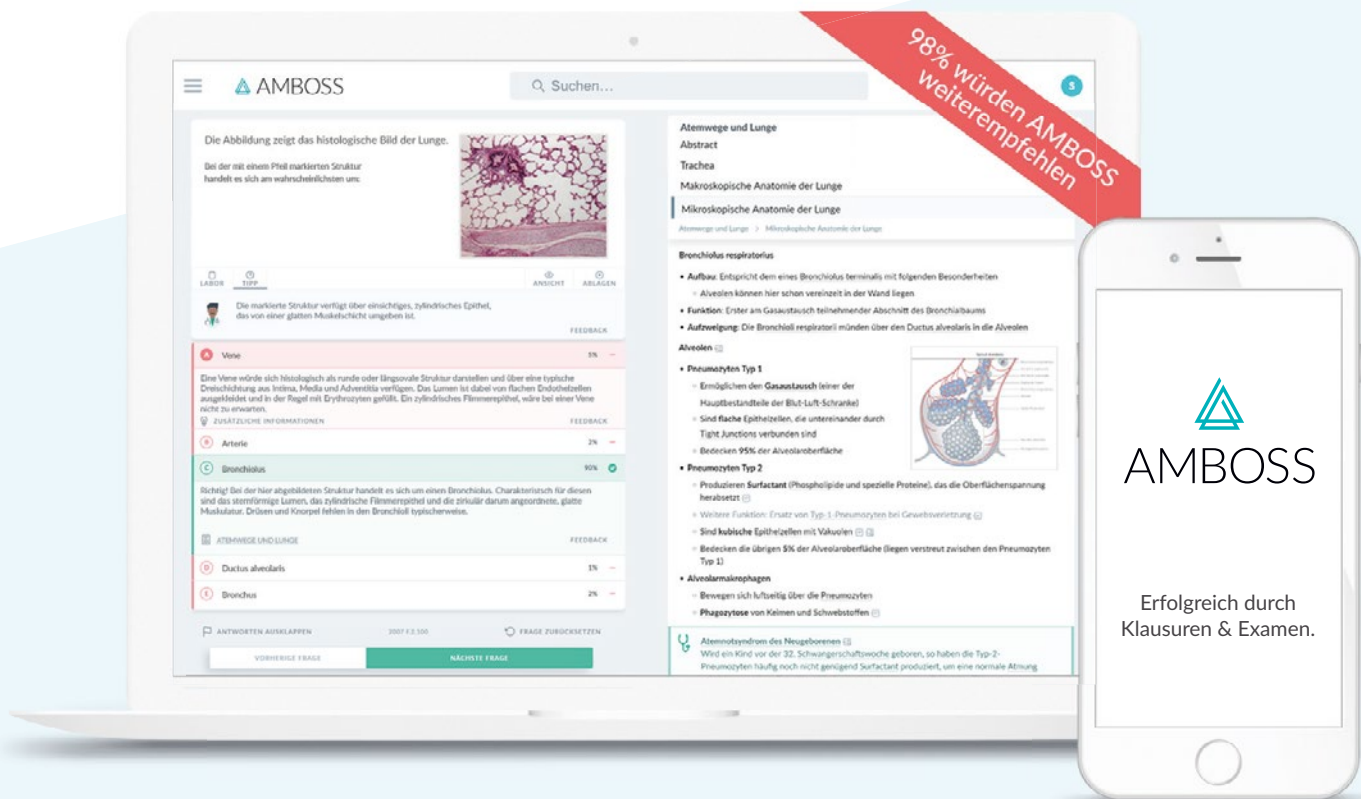
Das Deutschlandstipendium unterstützt Studentinnen und Studenten, die sich durch hervorragende Leistungen auszeichnen. Der Dialog zwischen Stipendiaten und Fördernden soll beiden die Gelegenheit geben, Netzwerke zu knüpfen. Stipendiaten werden bei MB-Aktionen an ihren Universitäten eng eingebunden und stehen im Austausch mit dem Landesvorstand. „Wir wollen durch einen guten Kontakt zu den Stipendiaten die aktuellen Belange der Medizinstudierenden in Sachsen gezielt in unsere Verbandsarbeit integrieren“, informiert Steffen Forner, Geschäftsführer des MB Sachsen.

t1p.de/sax-stip



Perfekt vorbereitet im Studium

AMBOSS passt sich deinen Bedürfnissen an!



Revolutionärer Kreuzmodus
Weit mehr als Multiple Choice



Individuelle Lernempfehlungen
Dein Mentor fürs ganze Studium



Einzigartige Bibliothek
Medizin wirklich verstehen



Jetzt 7 Tage kostenlos testen:
Dein Freischaltcode:
AMBOSS-Student7

go.amboss.com/student-spezial



Das AMBOSS-Sorglos-Abo für
Marburger Bund-Mitglieder
Vorteilspreis: über 30% sparen

go.amboss.com/sorglos-student

Dürfen wir vorstellen: Johannes Brandt

Mit seiner Forschungsarbeit **Multimodal deep learning for image-based breast cancer classification** hat der Arzt Johannes Brandt das Entscheidungsgremium der Deutschen Ärzte Finanz und der Deutschen Gesellschaft für Digitale Medizin (DGDM) e.V. überzeugt und erhält das mit monatlich 1.000 Euro dotierte Promotionsstipendium für das Forschungsjahr 2022/2023.

Wir trafen den 28-jährigen, der am Institut für Künstliche Intelligenz in der Medizin der Technischen Universität München forscht, zu einem Gespräch über seine Arbeit.

DÄF: Zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zum Promotionsstipendium Digitale Medizin. Wie kamen Sie zum Thema Brustkrebsfrüherkennung mithilfe von Deep-Learning-Methoden?

Johannes Brandt: Kurz gesagt: Die COVID-19-Pandemie war „schuld“! Mein zweites Staatsexamen wurde abgesagt und ein vorgezogenes Praktisches Jahr kam für mich nicht in Frage. So habe ich die Zeit bis zum Examen mit dem Lernen der Programmiersprache Python überbrückt. Schnell kamen erste Erfolge: Mein Code funktionierte und die Erstellung von Programmen hatte mich recht schnell gefesselt. Ich dachte, dass das eine gute Ergänzung zu meinem medizinischen Weg sein könnte.

DÄF: Was genau versteht man unter Deep Learning?

Brandt: Deep Learning gehört zum Bereich des maschinellen Lernens in der Informatik und stellt einen Bereich dar, in dem künstliche neuronale Netzwerke (kurz ANNs), eine spezielle Art von Algorithmen, Anwendung finden. Die ANNs können aufgrund ihrer Architektur effizient darauf trainiert werden, Merkmale aus Bildern zu extrahieren und zu interpretieren.

DÄF: Wie muss man sich Ihre tägliche Arbeit genau vorstellen? Sie sitzen ja nicht im Labor vor einer Versuchsanordnung, oder?

Brandt: Nein! Meine Arbeitsumgebung ist ziemlich unspektakulär! Ich sitze am Rechner, habe meine Daten und schreibe meinen Code. Dafür nehme ich konkret ein neuronales Netzwerk her und zeige ihm die Bilder, zum Beispiel Bilder aus dem Mammographie-Screening. Anschließend läuft das Bild durch alle Schichten des neuronalen Netzwerks hindurch. Das Netzwerk trifft dann eine Entscheidung, grob gesagt „Tumor“ oder „Nicht-Tumor“. Hat das Netzwerk eine Entscheidung getroffen, so gibt es eine sogenannte loss function (= Verlustfunktion), die die Größe des Fehlers berechnet. Dieser Fehler wird dem Netzwerk dann noch einmal rückwärts als Feedback gegeben. Hier spricht man von backpropagation (= Fehlerrückführung). Die Parameter werden dann entsprechend des Fehlers angepasst. War der Fehler groß, wird mehr angepasst. War der Fehler kleiner, wird entsprechend weniger angepasst – und genau das ist der eigentliche Prozess des maschinellen Lernens! Diesen Prozess wiederholt man immer wieder. Je mehr Bilder zur Verfügung stehen, desto repräsentativer ist das für die Aufgabe und desto genauer wird das Netzwerk darin, die Aufgabe zu bewältigen und die richtigen Entscheidungen zu treffen.

DÄF: Wo genau verläuft die Schnittstelle zur Radiologie?

Brandt: Mithilfe der radiologischen Abteilung legen wir fest, welche Bilddaten für unser Training infrage kommen. Diese können wir in die Netzwerke einspeisen. Das ist das Training. Auf diese Bilder wird unser Netzwerk letztlich trainiert – so erreicht es Expertise und Kompetenz.

Ein Großteil meiner Arbeit besteht also im Wesentlichen auch aus der

richtigen Auswahl der Daten – auch unter der Fragestellung: Welche Daten kann ich nutzen, welche sollte ich nutzen?

DÄV: Und genau vor diesem Hintergrund setzt Ihre Forschungsarbeit an, richtig?

Brandt: Ja! Mein Wunsch wäre hier eine fairere Verteilung der qualitativen Versorgung, und zwar mit einer günstigen Software und nicht mit Geräten, die nur in Abhängigkeit von hoch entwickelter Infrastruktur funktionieren, wie MRT- oder Tomosynthese-Geräte (3-D-Mammografie). Und genau hier setzt meine Arbeit mit der Fragestellung an: Wie können wir günstig, zum Beispiel auch in Ländern des globalen Südens, eine Brustkrebsfrüherkennung ermöglichen?

DÄV: Wird die künstliche Intelligenz irgendwann einmal die Ärztin oder den Arzt ersetzen können?

Brandt: Wenn ich den Leuten erzähle, worüber ich meine Doktorarbeit schreibe, denken viele, dass ich daran arbeite, mich selbst abzuschaufen. Ich denke jedoch, dass meine Forschung dazu beitragen wird, die Arbeit von Radiologinnen und Radiologen in Zukunft einfacher, genauer, effizienter und dadurch letztlich auch besser zu machen. Wenn wir eine zuverlässig funktionierende medizinische Bilderkennung implementieren können, verbessern wir auch die Patientenversorgung. Ich denke, wir werden sogar mehr gut ausgebildete Radiologen brauchen, um die steigenden Untersuchungszahlen zu bewältigen, die durch die schnellere Bildanalyse und die neuen Techniken auf uns zukommen. Klar ist aber auch: Keine KI der Welt wird die zwischenmenschlichen Beziehungen ersetzen können, daher werden wir auch weiterhin in unserer Rolle als Ärztinnen und Ärzte bestehen – das ist schließlich unser Beruf!

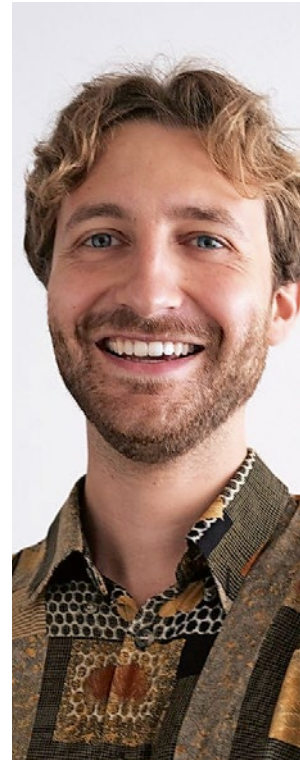


Foto: DÄV

» Weitere Infos:

Bewerben Sie sich jetzt für das Promotionsstipendium der Deutschen Ärzte Finanz!

Weitere Informationen zum Promotionsstipendium und zu den Teilnahmebedingungen für das Vergabejahr 2023/24 finden Sie unter: digitale-medizin.org/promotionsstipendium/ Einsendeschluss: 15. Juli 2023



Ab ins Ausland? Aber ja!

Der Marburger Bund unterstützt seine Mitglieder bei ihrem Wunsch ins Ausland zu gehen mit persönlicher Beratung. Ferner setzt er sich auf politischer Ebene für die freie Mobilität im Studium ein. Seit vielen Jahren veröffentlicht die Marburger Bund Zeitung regelmäßig Erfahrungsberichte über Famulatur und PJ im Ausland. Auszüge von einigen Berichten findest du auf diesen Seiten des Uni-Spezials. Sie sind verlinkt mit den vollständigen Artikeln. Wir helfen Dir mit Tipps, Erfahrungsberichten und wichtigen Infos weiter. Für Mitglieder gibt es auf Wunsch sogar eine kostenlose Auslandsrankenversicherung. Bei Fragen zu Auslandsaufenthalten während des Praktischen Jahres und der Famulatur kannst du dich hier an uns wenden unter t1p.de/mb-ausland



Aus dem OP-Saal direkt in die Kantine

Famulatur in Dänemark

Ich habe Kopenhagen im Rahmen eines Wochenendtrips besucht und war sofort begeistert. Um die dänische Kultur und das ausgezeichnete Gesundheitssystem besser kennenzulernen, lag die Entscheidung, dort eine Famulatur zu absolvieren, also auf der Hand. Die Anästhesie eignet sich hierbei als Fachabteilung sehr gut, da die Landessprache für eine eigenständige Anamnese und Untersuchung der Patienten nicht zwingend erforderlich ist. Alle Ärzte sprechen perfekt Englisch und teilweise sogar Deutsch, sodass man ohne Dänischkenntnisse viel mitnehmen kann. Das Rigs-

hospitalet gehört zur „Københavns Universitet“ und ist nicht nur Maximalversorger, sondern auch Dänemarks zweitgrößtes Krankenhaus. Es werden Patienten aus dem ganzen Land hierhin verlegt und man bekommt sehr oft spannende Fälle zu sehen.

Antonia Donat



Der vollständige Text wurde in der Marburger Bund Zeitung (Ausgabe 15/2022, Seite 11) veröffentlicht. Er ist zu finden unter: t1p.de/mbz-daenem

Zwischen Gipszimmer und Gerlitzen

Famulatur in Österreich

Klagenfurt am Wörthersee ist eine relativ kleine Stadt nahe der slowenischen und italienischen Grenze. Warum es mich hierher verschlagen hat, ist einfach erklärt: wir haben sehr kurze Semesterferien im Winter und ich wollte unbedingt noch einmal in den Schnee. Mit diesen

Prioritäten ging also die Suche nach einem geeigneten Famulaturplatz los. Hinzu kam der Wunsch, die Famulatur in der Unfallchirurgie zu absolvieren und möglichst viele Eindrücke von Sportverletzungen zu bekommen. Ich habe Berichte auf famulaturranking.de gelesen

und viele Kliniken rausgesucht, zum Teil die Suche auch direkt über Google Maps gestartet. Man sollte meinen, dass es locker möglich sein sollte, einen solchen Famulaturplatz zu bekommen. Vergesst es – ich habe bestimmt zig Bewerbungen verschickt.

Annika Täubl



Der vollständige Text wurde in der Marburger Bund Zeitung (Ausgabe 16/2022, Seite 8) veröffentlicht. Er ist zu finden unter: t1p.de/mbz-oest



Fotos: anon, switchpipi, anuwat – stock.adobe.com

„Nach der Zusage musste alles ziemlich schnell gehen“

Erfahrungen aus dem Studium in Warna

Christoph studiert seit Ende 2017 Medizin in der bulgarischen Stadt Warna. Sein Abiturschnitt reichte für den Studienplatz in Deutschland nicht aus, weswegen er sich entschloss, ins Ausland zu gehen. Inzwischen ist er im Praktischen Jahr und blickt auf eine aufregende Zeit zurück in einer Stadt, in der andere Urlaub machen. „In der Schule war ich kein Überflieger, daher war mir klar, dass das Medizinstudium ein unrealistisches Ziel ist.“, erzählt Christoph. So ganz wollte er sich aber nicht von seinem Kindheitswunsch verabschieden und zeigte Eigeninitiative: In Warna absolvierte der Student eigenständig einen Aufnahmetest, der die Abiturnote, die Noten der naturwissenschaftlichen Fächer sowie die Ergebnisse eines Uneigenen Grundlagentests in Biologie, Chemie und Englisch berücksichtigte.

Andrej Weissenberger



Der vollständige Text wird in der Marburger Bund Zeitung veröffentlicht. Er ist zu finden unter: t1p.de/mbz-warna

Bonjour et bienvenue à notre hôpital!

Erfahrungsbericht zu einer Famulatur am Hôpital Pitié-Salpêtrière in Frankreich

Bonjour et bienvenue à notre hôpital! So wurde ich freundlich am ersten Morgen im Pariser Krankenhaus „Hôpital Pitié-Salpêtrière“ zu meiner Famulatur in der Infektiologie empfangen. Als ich einige Monate zuvor in den Kalender blickte, stellte ich mit etwas Wehmut fest, dass die folgenden Semesterferien die letzten vor dem M2 sein würden – und ich zudem auch noch 30 Tage Famulatur zu absolvieren hatte! Aus der fixen Idee, Praktikum und Urlaub zu kombinieren, entwickelte sich schnell der Plan, die letzten Semesterferien für eine Auslandsfamulatur zu nutzen. Meine Sprachkenntnisse limitierten die Suche nach einem Famulaturplatz auf englisch- und französischsprachige Länder. Außerdem sollte das Ziel innerhalb von Europa mit dem Zug erreichbar sein.

Theresa Baral



Der vollständige Text wird in der Marburger Bund Zeitung veröffentlicht. Er ist zu finden unter: t1p.de/mbz-paris

Genügsamere Patienten im digitalen Land

Auslandsbericht über ein Teil-Pflegepraktikum in Estland

Schon zu Beginn meines Medizinstudiums hatte ich die Motivation, 45 Tage meines Pflegepraktikums im Ausland zu verbringen. Ein Grund dafür ist, dass ich bereits viele Jahre außerhalb Deutschlands verbracht habe. Estland ist das nördlichste Land im Baltikum. Die Amtssprache ist Estnisch, welches mit Finnisch verwandt ist. Die Suche nach einem Platz für das Pflegepraktikum war sehr unkompliziert. Auch wenn es das Konzept des Pflegepraktikums für Medizinstudenten in Estland nicht gibt, gab es keine Verständnisprobleme. Ich entschied mich schlussendlich für das Ida Tal-

linna Keskaigla, da mir die schriftliche Korrespondenz sowie das Angebot der Station besser gefallen hatten. Mir ist gleich am ersten Tag aufgefallen, dass die Patienten viel genügsamer und dankbarer als in Deutschland sind. *Wiebke Reichert*



Der vollständige Text wurde in der Marburger Bund Zeitung (Ausgabe 18/2022, Seite 12) veröffentlicht. Er ist zu finden unter: t1p.de/MBZ-est



Wertvolle Tipps für Auslandsaufenthalte gibt auch der DAAD unter

t1p.de/mbz-daad





GRATIS REISE- KRANKEN- VERSICHERUNG DER ALLIANZ

für studentische Marburger
Bund-Mitglieder¹

ALS MEDIZINSTUDENT/IN
ZAHLREICHE VORTEILE
GENIESSEN ...



... KOSTENFREIEN
AUSLANDSSCHUTZ
SICHERN!¹



- ✓ Beitragsfreie Mitgliedschaft als Student/in
- ✓ Persönliche Beratung rund ums Studium, z.B. bei PJ und Famulatur im Ausland
- ✓ Exklusivangebot: AMBOSS-Sorglos-Abo für 2 Jahre zu günstigen Konditionen
- ✓ Kostenfreie und vergünstigte Veranstaltungen – z.B. PJ-Bewerbungstrainings und Berufseinstiegsseminare
- ✓ Rechtsberatung, z.B. Prüfung von Arbeitsverträgen bei Berufseinstieg



- ✓ Absicherung der ersten 8 Wochen einer Auslandsreise – weltweit
- ✓ Absicherung für deine Aus- oder Weiterbildung² von bis zu 12 Monaten
- ✓ Die Annahmegarantie sichert dir die spätere Aufnahme in die Ärzte-Gruppenversicherung zu Vorteilsbedingungen

Interesse?

Möchtest Du in einem persönlichen Telefongespräch mehr über die Krankenversicherung der Allianz Private Krankenversicherungs-AG erfahren? Dann sende uns eine E-Mail mit dem Betreff „Telefonberatung Auslandsschutz“ an mbpro3@allianz.de zusammen mit Deinem Namen, Deinem Geburtsdatum, Deiner Uni und Deiner Telefonnummer, damit wir Dich zurückrufen können.³

¹ Die Beiträge für die Reise-Krankenversicherung Ärzte (0,72 € monatlich sowie 10,43 € monatlich für aus- oder weiterbildungsbedingte Auslandsaufenthalte von bis zu 12 Monaten) übernimmt die Marburger Bund Treuhandgesellschaft mbH (MBT) für 4 Versicherungsjahre ab Versicherungsbeginn. Die Reise-Krankenversicherung Ärzte endet nach Ablauf der ersten 4 Versicherungsjahre automatisch. Du kannst die Versicherung aber auch nach den ersten 4 Versicherungsjahren auf eigene Kosten fortsetzen.

² Z.B. Auslandssemester, studienbegleitendes Krankenpflegepraktikum, Famulatur, Doktorarbeit im Ausland; PJ- oder Assistenzarzt-Aufenthalte.

³ Mit der Zusendung der E-Mail berechtigt Du die Allianz Private Krankenversicherungs-AG sowie die für Dich zuständige(n) Allianz Vertretung(en) zur Kontaktaufnahme unter Verwendung der von Dir in der E-Mail angegebenen Daten. Der Nutzung Deiner Daten zu Werbezwecken kannst Du jederzeit ohne Angabe von Gründen, bspw. unter mbpro3@allianz.de widersprechen.

M3 kompetent – Praxisnahe Examensvorbereitung

M3 – Was erwartet dich bei der mündlichen Prüfung? Einen Patienten untersuchen und ihn vorstellen, Differenzialdiagnosen nennen und Notfallsymptome erkennen? Röntgen- oder CT-Bilder befunden? Auf jeden Fall wird diese Prüfung ganz anders als alle Prüfungen in deiner bisherigen medizinischen Ausbildung. Eine gute Vorbereitung ist wichtig – und M3 KOMPETENT will dabei helfen.



Die zweitägige Präsenzveranstaltung legt dabei den Fokus auf praktische Fähigkeiten, die in der mündlichen Prüfung gefordert werden. Unsere Referentinnen und Referenten sind erfahrene Prüfende. Sie schulen dein klinisches Denken und trainieren dich auf typische Fragestellungen und erforderliche Antworten in der Prüfung. Unter anderem erwarten dich während der Präsenzveranstaltung:

- › Prüfungssimulationen
- › Demonstrationen von Untersuchungstechniken an Schauspielpatientinnen und -patienten

- › Befundungstraining mit vielen Beispielen aus der klinischen Routine-diagnostik
- › Internistische und chirurgische Fallbesprechungen
- › Intensiver Austausch und Netzwerken mit Studierenden und Prüfenden

Unsere Lernvideos ergänzen ganzjährig das Angebot der Präsenzveranstaltungen und decken u.a. die wichtigen Grundlagen ab:

- › Röntgen-Thorax-Befundung
- › MRT-Befundung
- › EKG-Analyse
- › Wichtige Notfälle aus der Inneren Medizin und Chirurgie

Durch die Abdeckung der Grundlagenthemen in den Lernvideos steigst du in den Präsenzveranstaltungen intensiv in das praktische Training ein.

Da die Plätze schnell vergeben sind, solltest du dich über die MB-Medien auf dem Laufenden halten – zum Beispiel über den Newsletter MB-Studi-News und auf der Webseite unter

tinyurl.com/ybt8n5nj

M3 KOMPETENT ist ein Gemeinschaftsprojekt von AMBOSS und Marburger Bund mit Unterstützung von Allianz und apoBank. «

Von Studienbeginn bis zum Berufsstart

Der Marburger Bund und die MB-Landesverbände bieten zahlreiche Seminare, die für Studierende interessant sind. Dazu zählen zum Beispiel

- › M3 kompetent – praxisnahe Examensvorbereitung
- › Sonografie Abdomen
- › Röntgen-Thorax-Bildinterpretation
- › Medizin International



- › Die beliebte **DocSteps digital**-Reihe läuft in diesem Jahr als ein umfängliches bundesweites Online-Angebot (Internet: t1p.de/mb-sem). In diesem Veranstaltungsformat erhalten Medizinstudierende und Berufsanfänger jeden Monat in Online-Seminaren praktische Tipps und Tricks aus der Berufswelt.

- › **Vier Erfolgsschlüssel gegen den Praxischock im Krankenhaus** werden im gleichnamigen Seminar erläutert. Es geht um die Frage, wie man im Krankenhaus effektiv arbeiten und Tätigkeiten mit Erfolg erledigen kann.

- › Zum Wintersemester veranstaltet der MB wieder einen **Digitalen Semesterstart** (Internet: www.mb-semesterstart.de). Ihr erfahrt unter anderem, wie das Praktische Jahr oder eine Famulatur im Ausland aussehen können und wie Klimaschutz im Krankenhaus funktionieren kann. Das ist eure Chance, ein einzigartiges Ärztenetzwerk kennenzulernen. «



Neue Termine und viele weitere Informationen gibt es unter marburger-bund.de/seminare

All die guten Dinge des MB kannst du nutzen!

Für alle MB-Mitglieder:

- › Online- und Web-Produkte, Apps, Social Media, Seminare und Fortbildung, spezielle Hintergrundinformationen, Print-Produkte, spezielle Versicherungsleistungen, gerade auch für Studierende.

Speziell für Studierende:

- › mb-studenten.de
- › MBZ Newsletter Studi-News (monatlich)
- › MBZ Uni-Spezial (zweimal im Jahr, zum Semesterstart)



Details zu all diesen Angeboten findest du unter: t1p.de/usp-service

Wer hat Angst vorm Haifischbecken?

Gesundheitspolitik, ärztliche Selbstverwaltung – Kennst du dich da aus? – Nein? – Gefährlich!

Das Gesundheitswesen ist dem Klischee nach mit seinen vielen Akteuren und Lobbyisten ein „Haifischbecken“. Doch wer tummelt sich da eigentlich alles? Wir stellen dir einige der kleineren und größeren „Haifische“ in der Gesundheitspolitik am besten einmal kurz vor.

Die grundsätzlichen Spielregeln im Becken bestimmt das **BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (BMG)**. Es erarbeitet die Gesetzentwürfe der Bundesregierung und führt die Rechtsaufsicht über die Verbände und Gremien der gemeinsamen Selbstverwaltung.

Der **BUNDESTAG** ist als Parlament für Bundesgesetzgebung und Kontrolle der Regierungsarbeit zuständig. Demgegenüber ist der **BUNDESRAT** die Vertretung der 16 Bundesländer und hat bei Bundesgesetzen ein Mitentscheidungsrecht, wenn Länderinteressen betroffen sind.

Ein besonderes Merkmal des deutschen Gesundheitswesens ist die Delegation bestimmter staatlicher Aufgaben im Bereich der Gesetzlichen Krankenversicherung auf die sogenannte gemeinsame **SELBSTVERWALTUNG**. Die Träger der Selbstverwaltung sind finanziell und organisatorisch selbstständig. Die Vertreter der Versicherten und Arbeitgeber in den Selbstverwaltungsorganen können so ihre Belange autonom und sachorientiert selbst regeln. Auf Bundesebene sind dies der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen (GKV-Spitzenverband), die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV), die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV) und die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG).

Der **GKV-SPITZENVERBAND** ist die zentrale Interessenvertretung der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen und gestaltet durch seine Verträge und Entscheidungen insbesondere die Rahmenbedingungen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung.

Die 17 **KASSENÄRZTLICHEN VEREINIGUNGEN (KV)** sind für die Sicherstellung der ambulanten vertragsärztlichen Versorgung zuständig, daneben aber auch Abrechnungs- und Honorarverteilungsstelle für die teilnehmenden Leistungserbringer. Ihr Dachverband ist die **KASSENÄRZTLICHE BUNDESVEREINIGUNG (KBV)**. Diese sieht ihre Aufgabe vor allem in der politischen Interessenvertretung.

Die **DEUTSCHE KRANKENHAUSGESELLSCHAFT (DKG)** ist der Zusammenschluss von Spitzen- und Landesverbänden der Krankenhausträger, für deren Interessen sie sich einsetzt.

Besonders wichtig ist der **GEMEINSAME BUNDESAUSSCHUSS (G-BA)** als oberstes Beschlussgremium der gemeinsamen Selbstverwaltung der Ärzte, Zahnärzte, Psychotherapeuten, Krankenhäuser und Krankenkassen. Er wird von den vier großen Spitzenorganisationen gebildet: KBV und KZBV, DKG und GKV-Spitzenverband. Hauptaufgabe des G-BA ist es, den Leistungskatalog für alle gesetzlich Versicherten in Richtlinien näher zu bestimmen, weswegen man ihn auch den „kleinen Gesetzgeber“ nennt.

Ein weiteres Spezifikum des deutschen Gesundheitswesens ist das Nebeneinander von Gesetzlicher und Privater Kran-

kenversicherung. Letztere steht Selbstständigen und Arbeitnehmern mit einem Einkommen oberhalb der Versicherungspflichtgrenze offen.

Spitzenorganisation der ärztlichen Selbstverwaltung und berufspolitische Interessenvertretung der rund 550.000 bei ihr im Jahr 2021 gemeldeten Ärztinnen und Ärzte in Deutschland ist die **BUNDESÄRZTEKAMMER (BÄK)**. Als Arbeitsgemeinschaft der 17 Landesärztekammern ist es eine ihrer Hauptaufgaben, für eine möglichst einheitliche Regelung der ärztlichen Berufspflichten zu sorgen (Muster-Berufsordnung, Muster-Weiterbildungsordnung usw.).

Die Aufgaben der **LANDESÄRZTEKAMMERN** als Körperschaften des öffentlichen Rechts sind durch die Heilberufe- und Kammergesetze der Bundesländer geregelt, z. B. Aufsicht über die ärztlichen Pflichtmitglieder, Förderung von Ausbildung und Fortbildung sowie Ordnung der Berufspflichten und der Weiterbildung.

Wer etwas bewegen will, sollte sich im **MARBURGER BUND** und in den Ärztekammern engagieren. Als Verband der angestellten und beamteten Ärztinnen und Ärzte ist der MB auf allen Ebenen der ärztlichen Selbstverwaltung aktiv und eine starke Stimme in der Gesundheitspolitik.

Stefanie Gehrlein,
Justiziarin im MB-Bundesverband

Hier geht es Institution für Institution ins Detail – in Serie

Im vorigen Teil dieser Serie haben wir die Aufgaben des Bundesgesundheitsministeriums erklärt, in dem die meisten sogenannten Referentenentwürfe für Gesetze im Gesundheitswesen entstehen. Aber auch der Bundesrat, eine Bundestagsfraktion oder mindestens fünf Prozent der Abgeordneten können Gesetze initiieren, die dann im Bundestag verhandelt und beschlossen werden.

Bundestag

Neben der Kontrolle der Regierungsarbeit ist die wichtigste Aufgabe des Bundestages die Gesetzgebung. Sie folgt einem streng formalisierten Verfahren, dessen Kernstücke drei Lesungen im Plenum des Parlaments sowie die Detailarbeit am Gesetz in den ständigen Ausschüssen sind. Wichtig zu wissen ist, dass jedes Mitglied des Parlaments noch Änderungsanträge stellen kann, die dann im Plenum direkt behandelt werden. So nimmt ein Gesetzesvorhaben manchmal überraschende Wendungen.

Berufsverbände können an verschiedenen Stellen des Verfahrens entweder als Interessenvertretung und/oder Experte zu dem Gesetzesvorhaben Stellung nehmen und gehört werden. Der Marburger Bund positioniert sich daher zu fast allen Gesetzentwürfen, von denen seine Mitglieder betroffen sind – nicht nur im Gesundheitsbereich!

Am Ende der dritten Lesung erfolgt die Schlussabstimmung. Erhält der Gesetz-

entwurf dabei die notwendige Mehrheit im Bundestag, geht er in den Bundesrat.

Bundesrat

Der Bundesrat ist ein weiteres der fünf Verfassungsorgane. Durch ihn wirken die Länder an der Verwaltung und Gesetzgebung des Bundes mit. Er kann ein vom Bundestag beschlossenes Gesetz zwar nicht ändern, aber den Vermittlungsausschuss anrufen, der hälftig mit Mitgliedern des Bundestages und Bundesrates besetzt ist und einen Konsens finden soll. Einigt man sich nicht, muss das Gesetz erneut im Bundestag beschlossen werden. Bei manchen Gesetzen, von denen die Länder in ihrer Verwaltungs- oder Finanzierungszuständigkeit unmittelbar betroffen sind, muss der Bundesrat zustimmen. Ein solches zustimmungspflichtiges Gesetz ist etwa das Hochschulrahmengesetz des Bundes, das in seinen §§ 31 ff. das Zulassungs- und Auswahlverfahren beispielsweise für das Medizinstudium regelt.

Alle im Bundestag beschlossenen Gesetze müssen von der Bundeskanzlerin sowie der/dem zuständigen Fachminister/-in gegengezeichnet werden. Bevor der Bundespräsident als Letzter in der Reihe das Gesetz unterschreibt und im Bundesgesetzblatt veröffentlicht, prüft er, ob es verfassungsgemäß zustande gekommen ist und nicht inhaltlich offenkundig gegen das Grundgesetz verstößt. Dann ist das Gesetz verkündet. Ist kein besonderes Da-

tum des Inkrafttretens im Gesetz genannt, gilt es automatisch ab dem 14. Tag nach der Ausgabe des Bundesgesetzblattes.

Selbstverwaltung

Die Selbstverwaltung ist das tragende Organisationsprinzip in der gesetzlichen Krankenversicherung und bedeutet, dass sich die Träger des Gesundheitswesens sowie die Versicherten und die Arbeitgeber selbst organisieren, um das Gesundheitssystem zu steuern und – auch durch eine eigene „Gesetzgebung“ – mitzugestalten. Der Staat soll nach diesem Prinzip nur dann eingreifen, wenn die sogenannten Selbstverwaltungskörperschaften nicht in der Lage sind, originär staatliche Aufgaben eigenverantwortlich zu erledigen. Man erhofft sich von der Selbstverwaltung eine größere fachliche Nähe zu den Themen und eine demokratische Beteiligung der Betroffenen an der Regelung ihrer Angelegenheiten. Bei den Trägern beziehungsweise Leistungserbringern des Gesundheitswesens wie den Krankenkassen, den Ärzten oder den Krankenhäusern spricht man von der gemeinsamen Selbstverwaltung. Oberstes Gremium der gemeinsamen Selbstverwaltung ist der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA). In dem Gremium wird die medizinische Versorgung zum Beispiel über Verträge, Richtlinien und einheitliche Vorgaben organisiert. «

Fortsetzung der Serie in der nächsten Ausgabe des Uni-Spezials und auch unter marburger-bund.de/node/8117



Über alle Akteure
im Gesundheitswesen
informieren wir ausführlich
in einer Serie zum „Haifisch-
becken“, die in jedem
Uni-Spezial fortgesetzt wird.
Tauch ein in die Welt der
Gesundheitspolitik – unsere
Haie beißen nicht!



Besondere Vorteile
für Mitglieder im
Marburger Bund!

Wir halten Ihnen den Rücken frei!

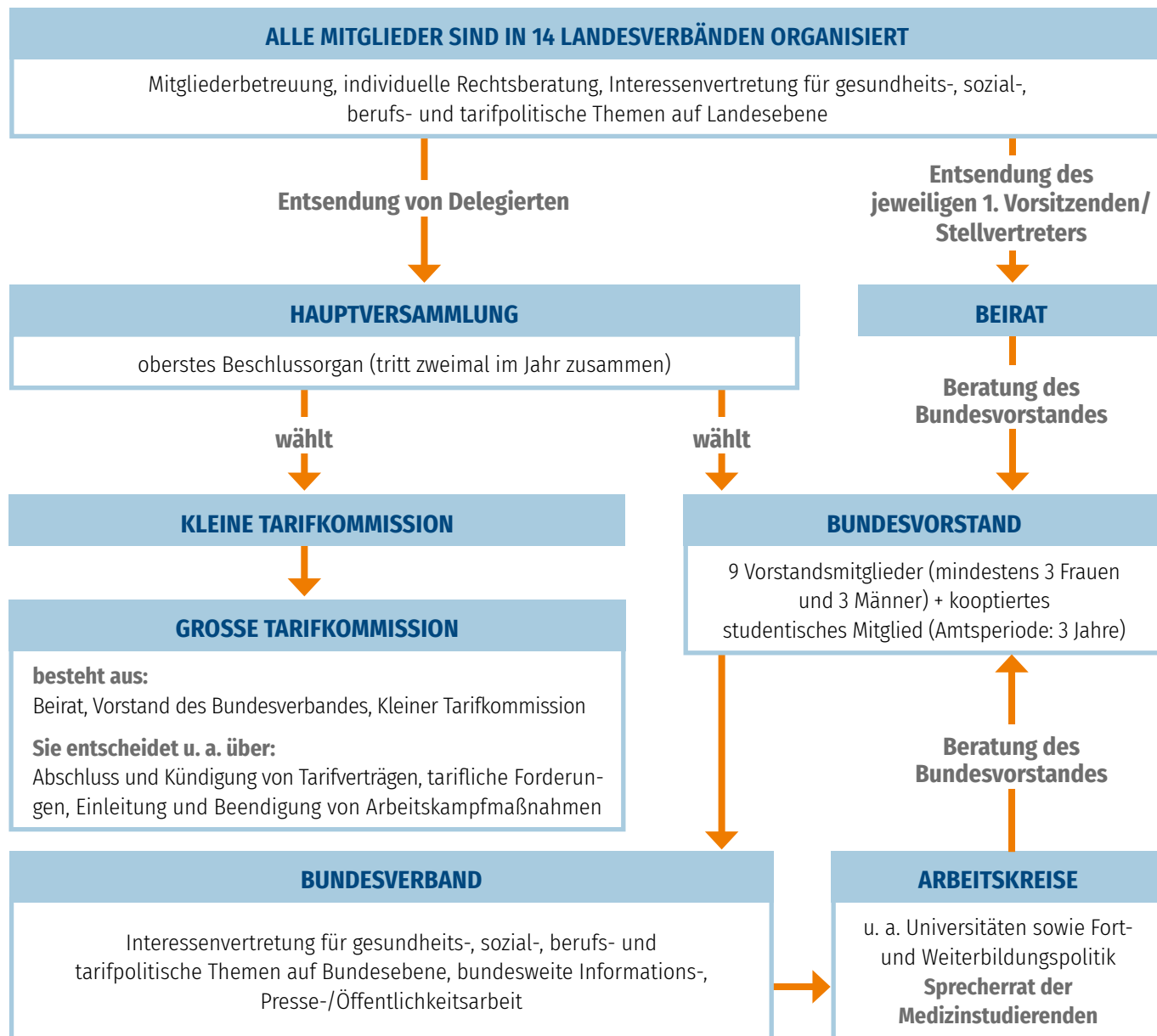
Wenn einmal Unvorhergesehenes passiert,
steht die Deutsche Ärzteversicherung hinter
Ihnen – mit maßgeschneiderten Finanz-,
Versicherungs- und Vorsorgelösungen.

Wie etwa **bei Schadensersatzansprüchen**.
Hier bietet Ihnen unsere Berufshaftpflicht-
versicherung in jeder Berufsphase umfassende
Leistungen, die Sie **vor den finanziellen
Folgen schützen**.

So können Sie stets entspannt nach
vorn blicken!

Jetzt informieren: 0221 148-22700
oder www.aerzteversicherung.de

- **Berufsverband und einzige Ärztegewerkschaft**
- **Für Medizinstudierende sowie angestellte und beamtete Ärztinnen und Ärzte im stationären und ambulanten Bereich**



IMPRESSUM

Marburger Bund Zeitung „Uni-Spezial“

Anschrift der Redaktion:

Reinhardtstraße 36 | 10117 Berlin

Telefon: 030 7468460

Telefax: 030 2408303-29

E-Mail: redaktion@marburger-bund.de

Herausgeber: Armin Ehl

Redaktion und Konzeption:

Dr. Lutz Retzlaff

Studentischer Redaktionsbeirat:

Pauline Graichen, Andrej Weissenberger

Sonderausgabe der Marburger Bund Zeitung

Angelika Steimer-Schmid (V. i. S. d. P.)

Diese Ausgabe des Uni-Spezials wird auch in der App MBZplus exklusiv für Mitglieder des Marburger Bundes veröffentlicht.

Titelfoto: © Prostock-studio - stock.adobe.com

Namensartikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

31. Jahrgang/2023 | Auflage: 31.000

Erscheinungsweise: 2 x jährlich zu Semesterbeginn

Satz/Layout: Print PrePress GmbH & Co. KG

Am Hambuch 17 | 53340 Meckenheim

Herstellung: Schenkelberg Stiftung & Co. KGaA

Am Hambuch 17 | 53340 Meckenheim



www.marburger-bund.de